

Shinobi

One-Shot Collection

Von Perro

Kapitel 5: ~°~ Blossoming ~°~

~°~ Blossoming ~°~

Der Regen prasselte mit unbarmherziger Härte auf die Erde. Shikamaru war durchnässt bis auf die Knochen, doch er bemerkte es kaum, sondern starrte nur mit leerem Blick in den schwarzen, wolkenverhangenen Himmel. Jeder Tropfen auf seinem in die Höhe gerichteten Gesicht fühlte sich dabei an wie ein eisiger, scharfer Nadelstich.

Sein Meister Asuma war gestorben. Während einer Mission von Akatsuki getötet, genau vor seinen Augen und ohne dass er irgendetwas tun konnte. Er hatte verbittert gekämpft um das drohende Unheil abzuwenden, hatte jede graue Zelle seines ach so gepriesenen Superhirns angestrengt. Doch am Ende war Asuma trotz alledem von ihnen gegangen und Shikamaru fühlte sich, als würde das Blut seines Mentors noch immer an seinen Fingern kleben.

„Shika!“ Das Genie von Konoha drehte sich nicht um, als er seinen Namen hörte. Er musste es auch nicht, denn er hätte diese Stimme unter tausenden sofort wiedererkannt. Sie war ihm so vertraut wie sein eigenes Spielbild oder wie das Shogi-Spiel gegen seinen Vater, das im Moment halb beendet Zuhause wartete.

Eine Hand berührte seine Schulter. Für einen Moment hätte er sie am liebsten weggeschlagen und sich in seinem Elend gesuhlt. Doch er war zu faul sich zu bewegen und spürte schließlich die Wärme von Inos Fingern durch seine nasse Shinobi-Weste hindurch. „Was machst du hier?“, fragte er mit heiserer Stimme.

„Was mache *ich* hier? Was machst *du* hier? Es schüttet wie aus Eimern und du stehst hier seelenruhig im Wald herum. Deine Eltern haben sich schon angefangen Sorgen zu machen. Sie meinten, du wärest den ganzen Tag schon komisch drauf gewesen...“

„Komisch drauf?“ Ein schwaches Echo ihrer Worte. Warum klang seine Stimme so entsetzlich brüchig?

„Komischer als sonst eben.“ Shikamaru glaubte das Grinsen in ihrer Stimme hören zu können. „Los komm, lass uns von hier abhauen. Du holst dir noch den Tod.“

Er machte keine Anstalten ihren Worten Folge zu leisten. Im Gegenteil, er löste sich sanft aus ihrem Griff, ging noch ein paar Schritte weiter von ihr weg und berührte mit ausgestreckter Hand die Rinde eines naheliegenden Baumes. Sie fühlte sich nass und doch irgendwie rau an. „Weißt du, wo wir hier sind, Ino?“, fragte er seine Teamgefährtin, während er sich langsam doch noch zu ihr umdrehte.

Ihre himmelblauen Augen musterten den Stamm der alten Eiche und das Blätterdach, das in schillernden Herbstfarben leuchtete, nachdenklich. Sie war in ziviler Kleidung unterwegs und trug einen großen Regenschirm aus rot lackiertem Bambus mit sich. Trotzdem glitzerte ihr Haar, gebunden in einen einfachen Zopf, durch die vielen winzigen Wassertröpfchen auf ihren blonden Strähnen. „Das ist unser erster Trainingsbaum, oder? Die Kratzer... sie sind von dem Klettertraining mit Chakra an den Füßen...“

Shikamaru nickte. Sein Verstand verlief sich in den Erinnerungen an ihre ersten Lektionen mit Meister Asuma in einer Zeit, in der alles noch in Ordnung gewesen war. In der das Leben als Shinobi noch wie ein großes Abenteuer gewirkt hatte.

„Shika?“, fragte Ino vorsichtig. „Was hast du?“

Ich vermisse ihn... Ich vermisse unseren Meister...

Laut würde er diese Worte niemals aussprechen, dafür war er zu stolz. Die Zeiten waren vorbei, in denen er sich wie ein Kind benehmen konnte, in der ihm alle Aufgaben seines Lebens zu anstrengend waren und er jegliche Verantwortung abwerfen wollte. Er war ein Shinobi und hatte sich auch so zu benehmen. Das eigene Herz töten...

Ino trat langsam an seine Seite und hielt ihren Schirm über seinen Kopf. Die freie Hand legte sie behutsam auf seine, die den Stamm des Baumes berührte. Augenblicklich glaubte Shikamaru zu spüren, wie das Blut, das an seinen Fingern klebte und das keine Dusche und kein Regen der Welt fortwaschen konnte, sich langsam von seiner Haut löste.

„Ich vermisse ihn auch“, flüsterte Ino ihm ins Ohr, als befürchtete sie, dass irgendwer es in dem verlassenem Wald hören konnte. Sie hatte ihn auch ohne Worte verstanden. Shikamaru konnte sich ein schmales Lächeln nicht verkneifen. Ein Teil der Last auf seinem Herzen schien zu verschwinden, während sie schweigend dastanden und ihren Gedanken nachgingen.

~~~°~~~°~~~°~~~

Shikamaru stürmte in die Eingangshalle des Krankenhauses, ließ den Schalter mit einer verdutzten Sekretärin links liegen und schlug die Schwingtüren beiseite, die ihm im Wege standen. Er hatte die Nachricht aus erster Hand von Tsunade erhalten, während er gerade dabei gewesen war in ihrem Stammlokal ein Grillfest für Inos und Choujis Rückkehr vorzubereiten. Man hatte ihn gewarnt, dass es im Augenblick nichts gab, was er tun konnte, doch er war trotzdem ohne zu Zögern losgerannt um mit

eigenen Augen zu sehen was geschehen war.

Ein Medi-Nin versuchte ihn auf dem Gang der Intensivstation aufzuhalten, doch irgendetwas in Shikamars Blick schien ihn schließlich doch zurückzuhalten. Das Genie von Konoha lief einfach an ihm vorbei, stieß noch zwei weitere Türen auf und befand sich plötzlich mit dem Schrecken, den er schon die ganze Zeit ins sich gespürt hatte, von Angesicht zu Angesicht konfrontiert.

Die gegenüberliegende Wand bestand fast komplett aus Glas, so dass man das dahinterliegende Krankenbett erkennen konnte. Ino lag in weiße Leinen gehüllt auf der Bahre, die Stirn von einem dunkel verfärbten Verband verborgen. Schläuche führten von komplizierten Apparaturen in ihre Arme und eine Atemmaske bedeckte Mund und Nase. Sie sah schrecklich zerbrechlich aus, so gar nicht wie die lebensfrohe Ino, die er kannte.

Shikamaru trat ganz nahe an die Scheibe und presste eine Hand gegen das kalte Glas. Seine Finger waren ganz blau, weil er durch den tobenden Wintersturm gerannt war ohne sich die Zeit zu nehmen Handschuhe überzustreifen. „Was machst du hier?“, flüsterte er, eine furchtbare Imitation seiner Worte, die er schon bei ihrer vertraulichen Begegnung im Wald gewählt hatte.

Sakura Haruno stand plötzlich neben ihm, bewaffnet mit einem Klemmbrett und einem weißen Medi-Nin Kittel. Wahrscheinlich hatte sie schon die ganze Zeit da gestanden, doch Shikamaru hatte sie nicht einmal bemerkt. Seine sonst so scharfe Beobachtungsgabe war völlig überschattet von dem Anblick seiner verwundeten Gefährtin.

„Shikamaru...“

„Was ist passiert?“, fragte er träge. Er schluckte den Kloß in seinem Hals herunter und versuchte ruhig zu bleiben, professionell, seine Gedanken nicht von Angst unterdrücken zu lassen.

„Sie war auf einer Spionagemission unterwegs. Ein paar Abtrünnige planten ein Attentat auf den Hokage. Ino sollte sich in ihre Gruppe einschleusen, hat mit ihrem Charme Anschluss gefunden und die nötigen Informationen beschafft, die wir brauchten. Doch ein paar der Kerle sind dahintergekommen und haben...“ Sakura brach ab und schlug die Augen nieder.

„Haben was?“

„Haben versucht... Sie wollten...“, rang sie um Worte. „Du weißt, wie Ino auf ihren Missionen auftritt. Wie sie nicht mit ihren Reizen geizt und flirtet um den Männern den Kopf zu verdrehen und in ihre Gedanken einzudringen... Diese Männer...“

Shikamaru empfand für einen Moment das Bedürfnis sich zu übergeben, doch hielt es zurück. Er sah die Schminke trotz der Verbände und Maschinen deutlich auf Inos Gesicht. Er wusste, dass seine Freundin eine schöne Frau war und es Männer gab, die sich nach ihr verzehrten und er wusste von ihren Aufträgen und den Gefahren, die

diese mit sich trugen. Dennoch...

„Haben sie sie...?“

„Es gibt keine Hinweise auf eine Misshandlung“, erwiderte Sakura beruhigend. „Aber Fakt ist, dass sie es versucht haben. Den Berichten zufolge konnte Ino sich genug wehren, um die Angreifer in die Flucht zu schlagen. Doch sie hat selber einige schlimme Verletzungen davongetragen. Schädelhirntraum, zwei angebrochene Rippen. Dazu kommt der Schock. Sie wird vermutlich nach ihrer Genesung psychologische Betreuung benötigen.“

Shikamaru biss die Zähne aufeinander, bis es knirschte. Er war erleichtert, dass das Wort *Genesung* gefallen war, doch noch viel stärker als das brannte in ihm die Wut über die Männer, die ihr das angetan hatten. Er wurde nur selten wütend und wenn dann auf eine kalte und distanzierte Art, von der Meister Asuma immer gesagt hatte, dass sie gefährlicher war als die hitzköpfige Art von Zorn, die zum Beispiel Naruto an den Tag legte. Im Moment fühlte sich sein ganzer Körper an wie Eis. So viel Wut hatte er das letzte Mal gespürt, als er Asumas Mörder gegeben hatte, was er verdiente... „Ich will zu ihr...“

„Shikamaru, das ist die Intensivstation. Ich kann nicht-“ Sie brach ab, als sie seinen Blick sah. Der gleiche Blick, der auch schon den anderen Medi-Nin hatte aus dem Weg springen lassen. „Natürlich, Shikamaru. Geh nur.“

Er betrat das Krankenzimmer und setzte sich neben Ino ans Bett. Alles in ihm war leer, als hätte man ihm die Gefühle abgesaugt. Vorsichtig berührte er ihr goldenes Haar. Die Geräte, die ihre Vitalfunktionen aufzeichneten, reagierten augenblicklich: Verringerter Herzschlag, bessere Hirnströme, entspannter Puls. „Du weißt, dass ich da bin“, bemerkte er leise. Eine Welle der Wärme erfüllte ihn, verdrängte für einen Moment den Zorn. „Und ich werde immer für dich da sein. Sei unbesorgt.“ Bei seinen Worten lehnte er sich leicht nach vorne und berührte ihre verbundene Stirn mit seinen Lippen.

„Du bist Zuhause. Wir passen aufeinander auf.“

~~~~~

Die Luft war erfüllt von Schmetterlingen und dem Geruch nach frischem Gras. Ino tanzte mit nackten Füßen um den Baum, ihrem ersten Trainingsbaum, der zu einem Stammplatz für sie geworden war. Sie lachte dabei, streckte die Hände in die Luft und drehte sich um sich selbst bis ihr schwummrig wurde. Shikamaru lag ruhig neben ihr im Rasen, ein Bein über das andere geschlagen, und registrierte mit träger Freude, dass sie die Vorfälle vom Winter überstanden hatte und im Frühling aufging wie die Blumen, die sie so liebte.

„Shika, Chouji, kommt schon, macht mit!“ Chouji ließ sich dazu überreden ebenso albern wie Ino um den Baum zu tanzen, während Shikamaru nur müde abwinkte und die Wolken beobachtete. Die Yamanaka hatte den Stamm ihres Baumes mit selbstgemachten Ketten aus Frühblühern geschmückt, die zwischen den frisch

aufblühenden Knospen in den Ästen hingen. Dazu gab es ein Picknick aus dampfenden Brötchen, Käse und Obst. Chouji hatte ihren Korb zwar bereits im Alleingang fast leergegessen, doch niemand nahm ihm das wirklich übel. Team 10 genoss einfach einen dieser seltenen Tage, an dem niemand von ihnen mit Missionen oder den alltäglichen Arbeiten eines Shinobi beschäftigt war.

„Shika, Achtung!“

Er schaute gerade noch rechtzeitig hoch um zu sehen wie Chouji bei einer misslungenen Drehung über seine eigenen Füße stolperte, das Gleichgewicht verlor und der Länge nach hinschlug – mitten auf Shikamarus Magen. Der Aufprall seines fülligen Freundes raubte ihm die Luft aus den Lungen und ließ ihn aufröcheln. Inos glockenklares Lachen erfüllte die dabei den Wald.

„Sorry, Shikamaru!“

Etwas an dem Geräusch von Inos Lachen brachte in Shikamaru einen seiner seltenen, albernen Momente zum Vorschein. Er rollte Chouji von sich, sprang auf und grinste diabolisch: „Na warte! Jetzt bist du fällig, mein Freund!“

„Ähm... wir können doch über alles reden!“ Chouji starrte ihn verunsichert mit großen Augen an und sprang davon, als Shikamaru ihm hinterherjagte. Wie zwei Idioten rannten sie um ihren Baum herum, um sich zu fangen. Als er wieder Inos Kichern hörte, begriff er, dass er diesen Spaß nicht für sich tat, auch nicht wegen Chouji, sondern nur wegen *ihr*. Weil er sich so sehr freute ihr Lachen wieder zu hören, nachdem er in den kalten Wintertagen befürchten musste es an diese Schweine ihrer eskalierten Mission verloren zu haben.

Irgendwann lagen sie alle drei keuchend und grinsend nebeneinander im Gras und starrten in die weißen Wolken. Richtige Schäfchenwolken, perfekt um in ihnen die verrücktesten Dinge wiederzuerkennen. Ein Zebra auf einem Dreirad. Naruto beim Essen von Ramen. Eine sollte nach Ansicht von Ino sogar aussehen wie Shikamaru, obwohl er darin nur eine Ananas erkannte.

„Kann verstehen, warum du das so gerne machst“, sagte Chouji irgendwann. „Beruhigt total.“

„Hmhm...“

Ino stand schließlich als Erste von ihnen auf, reichte Shikamaru die Hand und lächelte ihn an. In ihren blauen Augen lag manchmal noch immer der Schrecken der Vergangenheit, doch heute waren sie so klar wie die Weiten des Horizonts. „Shika... Komm tanz mit mir...“

„Nee lass mal...“

„Bitte? bittebittebitte?“

Shikamaru brummte genervt, ließ sich jedoch von ihr aufhelfen und sich schließlich

zum Takt eines von ihr gesummen Liedes führen. So drehten sie sich eine Weile langsam und schweigend und mit Inos Armen um seinen Nacken geschlungen. Er konnte noch ein paar feine, silbern schimmernde Narben auf der Innenseite ihres Unterarms sehen. „Shika?“

„Ja?“

„Du warst vor Kurzem auf einer Mission im Nebelreich, nicht wahr?“, flüsterte sie leise. Shikamaru gab ein zustimmendes Brummen von sich, nahm einen ihrer Arme von seinem Hals und drehte ihn über ihren Kopf hinweg, so dass sie eine anmutige Pirouette vollführte. Chouji hatte inzwischen das Lied mit seiner erstaunlich wohlklingenden tiefen Stimme übernommen. „Wusstest du, dass diese Männer... Die von meiner letzten Mission... Zu der Zeit ganz bei dir in der Nähe waren?“

Shikamaru verzog keine Miene. „Was du nicht sagst...“

„Man hat sie tot am Fuß einer Klippe gefunden. Den Berichten zufolge sind sie einfach gesprungen.“ Ihr Blick traf seinen und musterte ihn eindringlich. „Das Merkwürdige dabei ist aber, dass die Chakraspuren in ihren Leichnamen ganz aufgewühlt waren. So als wollten sie gar nicht springen. So als wären sie gezwungen worden... Durch zum Beispiel das Jutsu des Schattenbindens.“

„Verrückte Zufälle gibt's“, erwiderte Shikamaru nur, bevor er in Choujis Summen mit einstimme und mit Ino weiter über den Waldboden tanzte. Sie tauschten einen vielsagenden Blick. Wie schon so oft verstanden sie sich dabei ohne Worte.

„Danke“, murmelte sie, lehnte ihre Stirn an seine und vergoss eine lautlose Träne.

Wir passen aufeinander auf...

~~~~~